

Borkenkäfer wütet in unseren Wäldern

Umwelt Bei heißem und trockenem Wetter vermehren sich die Schädlinge schneller - Die Forstleute sind in Alarmbereitschaft

Der Borkenkäfer ist los. Trockenheit und Sommerhitze haben dazu geführt, dass er sich in ganz Deutschland so stark ausbreitet wie lange nicht. Auch in den rheinland-pfälzischen Wäldern sind deutlich mehr Bäume von Borkenkäfern befallen als sonst. Das Ausmaß der Schäden hat sich im Vergleich zu den vergangenen Jahren überall im Land spürbar erhöht, erklärte das Umwelt- und Forstministerium in Mainz. Noch ist die Menge des befallenen Holzes gar nicht genau zu schätzen. Sie liegt nach Angaben des Mainzer Forstministeriums derzeit noch deutlich unter 100 000 Festmetern. Jede Woche gibt es eine neue Schadholzbilanz. Das ganze Ausmaß wird man aber erst im Spätsommer sehen.

Erste Meldungen lassen allerdings Schlimmes ahnen: Bereits jetzt sind Abertausende Kubikmeter Holz des Borkenkäfers Beute. Von einer dramatischen Entwicklung sprach gar das Umweltministerium des Saarlands.

Besonders betroffen sind Fichten, die vom Buchdrucker (*Ips typographus*) befallen werden. Der gehört ebenfalls zur Unterfamilie der Borkenkäfer. Für die Eiablage bohrt der Käfer Gänge in Rinde und Holz. Der Borkenkäfer hat schon jetzt verbreitet eine dritte Generation in diesem Jahr angelegt, sagte eine Sprecherin des Ministeriums in Mainz - „das ist vergleichsweise sehr früh“. Manche Experten befürchten, dass sogar noch eine vierte Generation der Borkenkäfer im Anmarsch ist. Der Förster Bernhard Kloft sieht in seinem Revier Eisenbach im Westerwald kaum noch eine Fichte, die nicht befallen ist. „Das ist Wahnsinn. Der ist wirklich überall“, seufzt er betroffen. „Der Borkenkäfer vermehrt sich mit ungeheurer Geschwindigkeit weiter.“ Ganze Areale seien schon verloren. Aufs ganze Revier bezogen, rechnet Kloft mit Tausenden Festmetern Fichte, die dem Holzschädling zum Opfer gefallen sind.

Mehr als 100 000 Nachkommen für jedes Weibchen

In guten Jahren schaffen es Buchdruckerweibchen, drei Mal Eier abzulegen und neuen Käfergenerationen zu erzeugen. Über drei Generationen kann ein einziges Weibchen mehr als 100 000 Nachkommen haben. Diesmal, so befürchtet nicht nur Experte Kloft, könnte es angesichts der guten Bedingungen durch Hitze und viel Totholz im Wald sogar noch eine zusätzliche Runde geben.

Ortswechsel. Der Koblenzer Forst. Dort spricht Bert Obertreis bereits vom schlimmsten Jahr seit 2006. „Wir sehen uns mit einer Massenvermehrung des Borken-



Wenn der Borkenkäfer im Fichtenwald gefunden wird, hilft es nur noch, die befallenen Bäume so schnell wie möglich aus dem Wald zu schaffen. Foto: dpa

käfers konfrontiert, wie schon lange nicht mehr“, bestätigt der stellvertretende Forstamtsleiter der Rhein-Mosel-Stadt die Befürchtungen seines Westerwälder Kollegen. Weite Teile des Fichtenbestandes im Koblenzer Stadtwald sind durch den Schädling befallen: Sie müssen jetzt rasch und außerplanmäßig geerntet werden.

Obertreis rechnet mit 4000 Kubikmetern Schadholz, das dann mit Abschlägen von bis zu 30 Prozent zum regulären Preis an die Holzverarbeitende Industrie weitergegeben wird. Zum Vergleich: 2017 betrug die Fichtenernte in Koblenz lediglich 2400 Kubikmeter. Wie sehr das Schadholz am Ende den Holzmarkt belasten wird, ist noch nicht abzusehen.

Rheinland-Pfalz zählt nicht zum ursprünglichen Verbreitungsgebiet der forstwirtschaftlich so rentablen Nadelbäume, erklärt der Koblen-

zer Forstexperte Obertreis. Betroffen sind derzeit vor allem jene Gebiete mit vielen Fichten: etwa Harz und Solling, Teile des Saarlands, Hessens und Thüringens sowie große Gebiete in Bayern. In vielen Bundesländern sind Förster in Alarmbereitschaft, Mitarbeiter laufen Patrouille durch Wälder, um entsprechende Bäume möglichst schnell zu identifizieren. Allein in den Wäldern des Forstbetriebs München sind derzeit rund 60 Menschen unterwegs, um nach Anzeichen für Borkenkäfer zu suchen. Finden sie einen befallenen Baum, markieren sie seinen Standort in einer App. Innerhalb von einer, maximal zwei Wochen müssen die markierten Bäume gefällt und aus dem Wald geholt werden. Derzeit schlage der gesamte Forstbetrieb München nur noch Käferholz, sagt der Leiter dieses Forstbetriebs, Wilhelm Seerieder.

Der Klimawandel verschlimmert die Situation seit Jahren. Im Frühling wird es früher warm, die Sommer dauern länger. Dadurch hat der Käfer viel Zeit, sich zu vermehren. Auch entwickle er sich schneller, je wärmer es sei, sagt Stefan Welzmüller, Leiter des Reviers Höhenkirchen bei München. Außerdem kommen die Fichten wegen der hohen Temperaturen und des fehlenden Regens eher in Trockenstress, und sind somit anfälliger für die Käfer. Bei den von Hitze und Trockenheit gestressten und geschwächten Fichten haben die Käfer, die eine Lebensdauer von gut einem Jahr haben und im Boden oder in befallenen Baumstämmen überwintern, leichtes Spiel: Die Bäume sondern nicht mehr genügend Harz ab, um den Angreifer zu verkleben. Und wenn sich die Käfer dann durch die Rinde bohren, um ihre Eier abzule-

gen, zerstören sie auch noch die Wasser- und Nährstoffleitbahnen der Bäume. Das gilt vor allem für den auf Fichten spezialisierten Buchdrucker.

Ortswechsel. Nationalpark Eifel. Sönke Twietmeyer entgeht bei seinen Touren durch seine Forsten nichts: Nicht der winzige, skelettierte Unterkiefer einer Waldmaus, nicht der Nachwuchs einer Erdkröte und auch nicht der gefräßige Borkenkäfer. Der hat sich durch die Rinde der Fichte gebohrt und baut dahinter eine sogenannte Rammelkammer - den zentralen Teil eines Brutsystems. Oft zeugt von dem Eindringling braunes Bohrmehl am Fuß eines Stammes. Nun hat der Tierkundler ein Bohrloch entdeckt und kratzt die Baumrinde an der Stelle mit einer Art kleiner Machete ab.

Seit Wochen findet der Borkenkäfer mit der trockenen Hitze

auch hier optimale Brutbedingungen.

Trotz der prekären Situation ist er nicht unglücklich mit der Borkenkäfer-Invasion. Im Nationalpark Eifel verstehen sie die Insekten sogar als Helfer: Denn noch besteht etwa die Hälfte des Schutzgebietes aus Nadelbäumen. Ziel ist aber die Entwicklung zum Buchenwald. In dem Gebiet, wo Twietmeyer den Borkenkäfer in der Rammelkammer freilegt, sind die Fichten dem Tode nah. Braunrieseln die Nadeln. An einigen Stämmen sitzt schon ein Pilz - so was wie der Todesbote.

Wo das Totholz als fester Bestandteil des Waldlebens gilt

„Hier würden wir darauf vertrauen, dass die irgendwann mal umkippen“, sagt der Zoologe. Beim nächsten kräftigen Wind vielleicht. Der Borkenkäfer werde das aber schneller und gründlicher erledigen. Was er damit meint, zeigt er an anderem Ort an einer Fichteninsel, die den Namen eigentlich nicht mehr verdient. Es sind Baum-skelette - teilweise abgeknickt wie Streichhölzer. Totholz. Schon vor einigen Jahren hat der Borkenkäfer hier ganze Arbeit geleistet.

Was in einem Wirtschaftswald ein Desaster wäre, ist für diese Stelle des Nationalparks ein Glücksfall. Hier hat der Borkenkäfer Platz geschaffen für Buche und Birke, die als Pioniere für den neuen Wald nachwachsen. Die Natur hat hier das Thema Fichte in Eigenregie erledigt. In den Wirtschaftswäldern herrscht dagegen vielerorts Alarmstimmung.

Wie der Schädlingsbefall weitergeht, wird nun erheblich vom weiteren Witterungsverlauf abhängen. Und da sieht es derzeit noch sehr gut aus für den Borkenkäfer. Die noch immer anhaltende Trockenheit und Wärme dürfte den besonders stark betroffenen Fichtenbeständen weiter zusetzen. Doch die werden vielerorts ohnehin immer kleiner. Im Staatswald des Saarlandes etwa ist der Anteil der Fichten in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen, von ehemals 25 Prozent auf jetzt noch 12 Prozent.

Auch in Rheinland-Pfalz bemüht sich die Forstverwaltung schon lange, den Fichtenanteil zu reduzieren. Seit mehr als 20 Jahren ist man dabei, reine Fichtenwälder in naturnähere Mischwälder zu überführen. Allein im Staatswald ist dies nach Angaben des Ministeriums in den vergangenen fünf Jahren auf mehr als 1600 Hektar geschehen. Mittlerweile liegt der Fichtenanteil in den Wäldern bei 19,5 Prozent. Das aktuelle Traumjahr für den Borkenkäfer könnte den Prozess noch beschleunigen. mbo/mm/mr/dpa